

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 24 (1873)

Heft: 6

Artikel: Aus dem Bericht des Bundesrathes pro 1872

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern in dieser Gegend anschließen. Die Versammlung von Charmey, bevor sie sich trennte, ernannte eine Kommission mit dem Auftrage, die ganze Angelegenheit noch eingehender zu studieren und jeder dabei beteiligten Gemeinde einen detaillirten Plan über die sie betreffende Aufforstung zuzustellen.

Diese Kommission legte sofort Hand ans Werk und die von ihr vorgelegten Ausführungspläne sind gegenwärtig von allen Gemeinden angenommen worden, mit Ausnahme von zwei Gemeinden, welche dieselben nur theilweise adoptirten. Anderseits haben drei andere Gemeinden beschlossen, außer diesen allgemeinen Aufforstungsarbeiten noch spezielle Forstkulturarbeiten auf ihre besonderen Kosten ausführen zu lassen.

Leider konnten die Pflanzungen aus Mangel der dazu nöthigen Waldpflanzen in diesem Frühling nicht mehr begonnen werden. Dagegen ist man damit beschäftigt 7 oder 8 grözere Pflanzschulen zu errichten, in denen man vorzugsweise Saaten von Erlen, Eschen, Ulmen, Föhren und Rothannen machen wird. Dieß sind diejenigen Holzarten, welche man auf den entsumpften Flächen des großen Mooses als die zum Anbau geeignetsten hält und anwenden wird. Die Schwarzpapel wird am Rande der Bestände mittelst Stecklingen angepflanzt werden.

Der Kanton Freiburg hat eine Unterstüzung von einigen tausend Franken zur Deckung der entstehenden Forstkulturstosten ausgesetzt.

Freiburg am 30. April 1873.

sign. J. Stöcklin,
inspecteur forestier.

Aus dem Berichte des Bundesrathes pro 1872.

Im Laufe des letzten Jahres haben Bern für Verbauung und Kanalirung des Trachtbaches bei Brienz, Glarus für Bauten in der sog. Guppenruine, Obwalden für Korrektion des Cybachs bei Luzern, St. Gallen, Wallis und namentlich Graubünden für Verbauung verschiedener gefährlicher Wildbäche Vorlagen eingereicht, welche nach geschehener Prüfung vom Bundesrath gebilligt und mit beschlußgemäßer Unterstüzung bedacht wurden. St. Gallen erhielt aus der Hülfsmillion Fr. 11,200, Wallis als Bundesbeitrag Fr. 5675. 50 und aus besagter Million Fr. 8512. 50, Graubünden Fr. 72,222. 42 resp. Fr. 36,653. 18, Tessin Fr. 11,514 resp. Fr. 14,986, also Total Bundesbeitrag Fr. 89,411. 92 und aus der Hülfsmillion Fr. 71,351. 68. Leider haben drei Kantone,

die seiner Zeit, im Jahr 1868, gerade zu den meist geschädigten Landestheilen gehörten, nämlich Uri, Wallis und Tessin gar keine Vorlagen eingereicht. Der Bundesrat erkannte es deshalb als seine Pflicht, diese Kantone auf die Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen, der sie sich durch Nichtbenutzung der vom Bunde ihnen in dieser höchst wichtigen Angelegenheit angebotenen Hülfeleistung aussetzen würden. Wallis einzig antwortete darauf mit einer Reihe von Verbauungs- und Aufforstungs-Projekten, die jedoch der vorgerückten Jahreszeit wegen nur noch zum Theil geprüft werden konnten. Die andern Kantone werden nun hoffentlich in diesem Jahre das gemeineidgenössische Werk, die Unternehmung, die so wichtig und unentbehrlich ist, wie seiner Zeit die Damm bauten in den Niederlanden, nicht mehr so gröslich vernachlässigen, sondern thun, was das Vaterland von ihnen erwartet und mit Recht kategorisch verlangen darf. Der Bericht fügt hinzu, es lasse sich nicht verhehlen, daß im Allgemeinen mehr Neigung dazu vorhanden sei, den nächstliegenden Erscheinungen der bestehenden Nebel und Gefahren mittelst Schutzbauten zu begegnen, anstatt dieselben durch Schutzbauten und Aufforstungen zu beseitigen. Mit Recht hat demgemäß der Bundesrat auch oft die Be willigung der Unterstützung von Schutzbauten von der gleichzeitigen Ausführung von Aufforstungen abhängig gemacht und es wiederholt betont, daß das Hauptmotiv der Unterstützung nicht die Beförderung lokaler Schutzmaßregeln, sondern die allgemeine Verbesserung der Zustände im Hochgebirge bilde.

Einsiedeln. Bericht an den löbl. Genossenrath über den Stand der Aufforstungen bei der Genossame Dorf-Binzen im Herbst 1872.

Die bestellte Kommission hat im Verlaufe des letzten Herbsteß von den sämtlichen Pflanzungen Einsicht genommen und bringt über deren Bestand Folgendes :

I. Im Bannwald ca. 8 Fucharten haltend, wurde nach Anweisung des kundigen Forstmannes E. Landolt in Zürich und mit Pflanzen, die er der Genossame aus Pflanzgärten von Winterthur besorgt hatte, die erste Waldpflanzung vorgenommen und zwar im Herbste des Jahres 1861. War die Lage schon ihrer Steilheit und der vielen Runsen wegen etwas ungeeignet, namentlich auch die Erde mit Humus sehr ungleich bedacht, so daß die Pflanzung schon deswegen nicht sehr günstig ausfallen